

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rechtsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Vertrauf: 251.

Nummer 79

Sonnabend, den 6. Juli 1940

39. Jahrgang

Der Führer heute in Berlin

Reichsminister Dr. Goebbels teilte in einem Aufruf an die Berliner Bevölkerung mit, daß der Führer nach achtwöchiger Abwesenheit heute Sonnabend, 15 Uhr, wieder in Berlin eintrifft.

Außenminister Graf Ciano kommt nach Berlin

Der Königlich-Italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, der Sonnabend morgen Rom verlassen hat, trifft auf Einladung der Reichsregierung am Sonntag zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

140000 BRT Schiffsraum versenkt

Führerhauptquartier, 5. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche U-Boot-Waffe hat in der letzten Zeit wieder eine Reihe namhafter Erfolge im Kampf gegen England erzielt. So versenkte ein von Kapitänleutnant Liebe geführtes U-Boot neuerdings 34'000 BRT. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 85000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Ein weiteres U-Boot versenkte 21043 BRT. Ein weiteres 31100 BRT. feindlichen Handelschiffsräume, davon sieben Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen.

Unsere Schnellboote torpedierten bei einem Vorstoß gegen das Seengebiet südwestlich Portland die bewaffneten britischen Dampfer Hartlepool 5600 BRT. und British Corporal 6900 BRT. Außerdem schossen sie aus einem Geleitzug einen Tanker von 12000 BRT. und ein bewaffnetes Handelschiff von 8000 BRT. heraus.

Einer Vorpostenflotille gelang die Vernichtung eines feindlichen U-Bootes an der norwegischen Küste.

Im Laufe des 4. 7. und in der Nacht zum 5. 7. griff die Luftwaffe in England Hafenanlagen, Flugplätze und Werke der Rüstungsindustrie mit Bomben an.

Stuka- und Kampfbomber versenkten beim Angriff auf Geleitzüge an der Süd- und Südwestküste Englands vier Transportschiffe von je 5000 To. und beschädigten ein Kriegsschiff und 9 weitere Transportschiffe durch Bombentreffer.

Britische Flugzeuge unternahmen am 4. 7. wieder im Schutze tiefstiegender Wolken mehrere Einfälle in Holland, Belgien und Nordwestdeutschland. Auch in der Nacht zum 5. 7. überflogen sie den nord- und westdeutschen Raum. Militärisch wichtige Ziele wurden nicht angegriffen, dagegen wurden Wohnhäuser, Bauernhöfe usw. durch Bombenwürfe beschädigt oder in Brand gesetzt und dabei mehrere Zivilpersonen getötet.

Sechs feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf, ein weiteres durch Flak abgeschossen. Bei einem erneuten Flugangriff auf Kiel wurde außerdem von der Flakartillerie der Kriegsmarine ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das englische Schuldkonto wächst

Wiederholte Bombenangriffe hören nicht auf — Weitere Opfer unter der Zivilbevölkerung

Es häufen sich die Meldungen, wonach die britische Luftwaffe ihre planlosen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele des westlichen Heimatgebietes nicht aufhört. Bei der Bombardierung eines kleinen Ortes in Westdeutschland durch englische Flieger fielen in der Nacht vom 1. zum 2. Juli drei Bomben auf ein Getreidefeld. Durch eine dieser Bomben wurde ein in der Nähe befindliches Bauernhaus beschädigt. In einem anderen Falle bei dem acht Bomben abgeworfen wurden, trat umfangreicher Schaden ein.

Erschließend schwerwiegendere Folgen hatte ein Angriff der Royal Air Force auf das Stadtgebiet einer norddeutschen Stadt. Hier wurden zwanzig Spreng- und dreißig Brandbomben abgeworfen (darunter sechs Blindgänger), durch die zwei Zivilpersonen getötet und drei verletzt wurden. Außerdem wurden zehn Gebäude durch Brand zerstört und mehrere Häuser durch Bombentreffer beschädigt.

Weiterhin wird ein Luftangriff auf das Wohngebiet einer kleinen Stadt bekannt. Es fielen 26 Brand- und 16 Sprengbomben. Von fünf Blindgängern explodierte einer erst nach sechs Stunden. Ein Haus wurde zerstört und mehrere andere Gebäude beschädigt. Der Sachschaden war beträchtlich. Auf das Wohngebiet einer anderen Stadt wurden vierzehn Bomben abgeworfen. Hier waren, abgesehen von Gebäudeschäden, ein Leier- und sieben Verletzte zu beklagen. Weniger erfolgreich waren die englischen Gentlemen im Hunsrückgebiet. Hier wurden zwei Neubauten durch Bomben in Brand gesetzt.

„Eine Schande ohne Beispiel“

Der britische Schurkenreich von Oran — Weitere Einzelheiten Der „Petit Dauphinois“ gibt dem Entsetzen und der Bestürzung Ausdruck, die das Verbrechen Churchill in Oran bei den Franzosen hervorgerufen haben. Die Zeitung erinnert an die vielen Opfer, die die französischen Soldaten in Norwegen, in Flandern und in Frankreich für England gebracht haben und stellt fest, daß sie nun in diesem schrecklichen Verrat den traditionellen Lohn Sibions gefunden haben.

Man hat viele Zusammenbrüche von Bündnissen gesehen, aber wenige endeten mit einer solchen Schande wie die von Oran. Eine solche Handlung trägt keine Strafe in sich selbst.

Die brutale und haßenswerte Verhüllung unserer Flotte, Frucht unserer Anstrengungen der letzten Jahrzehnte, fleisch uneres Fleisches, hat in uns einen tödlichen Schmerz verursacht.

Zu dem feigen britischen Ueberfall von Oran werden aus Sicht noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die französischen Schiffseinheiten lagen den Bestimmungen des Waffenstillstands entsprechend vor Anker. Sie waren noch nicht entwannt. Die Befehlshaber, die sich an Bord befanden, waren indes schon vielfach vermindert worden. Die Schiffe lagen nicht unter Dampf, da eine Ausfahrt nicht beabsichtigt war. Andererseits lagen sie nicht in Kampfformation vor Anker, und waren daher um so verundbar. Jedes Anlandbringen der Befehlshaber war unmöglich.

Der Anbruch der britischen Seestreitkräfte war nicht die geringste Warnung auf diplomatischem oder anderem Wege vorausgegangen. Das Auslaufen der britischen Flotte bildete eine vollkommene Ueberrraschung. Kaum zwei Stunden nach der Ueberrraschung des Ultimatus war das ganze französische Geschwader durch englische magnetische Minen eingeschlossen.

Als Admiral Gensoul von der französischen Admiralität den Befehl bekommen hatte, sich nicht zu ergeben, wurde ein einziger Warnungsschuss durch das englische Geschwader abgegeben. Als dieser ohne Wirkung blieb, eröffneten die britischen Schiffe das Feuer, das die Franzosen erwiderten. Kämpfend versuchten alldam die französischen Schiffe das offene Meer zu gewinnen, was auch einigen gelang.

Erleerrende Scheinheiligkeit

Wie kaum anders zu erwarten war, stellt sich die Londoner Flakartillerie auf die Seite des Verbrechens Churchill und macht sich zum Mitschuldigen an dem inhumanen Schurkenreich bei Oran. Es ist Sache der Engländer sich mit diesen Laboratorien ihrer Zeitungen auseinanderzusetzen. Jeden, der noch einen Funken Ehrgefühl hat, muß es mit Abscheu erfüllen, wenn die „Times“ meint, die Aktion der britischen Flotte sei oder vollkommen gerechtfertigt. Wir freuen uns, so bräuten sich die Schmierfinken des „Daily Express“ über die Kühnheit (!) und Kohlschheit, mit welcher die britische Marine ihre schredliche Aufgabe erfüllt. Churchill hat sich wieder einmal als der führende unterer Truppen gezeigt. Er hat gezeigt, daß das England, das man immer als vergeblich schildert, vom Kampfegeist eines Drate, Raleigh und Marlborough befeelt ist.

Kämpfe in Syrien

Gefechte zwischen englischen und französischen Truppen Nach Berichten aus Istanbul ist es an verschiedenen Stellen der palästinenisch-syrischen Grenze zu Gefechten zwischen britischen und französischen Truppen gekommen. Als Hintergrund zu diesen Zusammenstößen wird mitgeteilt, daß vermutlich koloniale und andere bei Kriegsausbruch von den Alliierten abgewogene Streitkräfte verlegt haben von der französischen auf die englische Seite der syrischen Truppen überzuzurechnen. Dabei ist es bei dem beabsichtigten Grenzübertritt zu Kampfhandlungen gekommen.

Schlägerei zwischen französischen Flüchtlingen und Engländern

Wie die Londoner Zeitung „Evening Standard“ meldet, ist es in Southampton und Portsmouth nach politischen Diskussionen zwischen französischen Flüchtlingen und Engländern zu Schlägereien gekommen.

Bezeichnender Zwischenfall

Engländer haben im Trinkwasser ägyptischer Soldaten Ueber die Zwischenfälle zwischen englischen und ägyptischen Truppen berichtet der „Messaggero“ noch weitere Einzelheiten: Am 16. Juli waren die ägyptischen Soldaten eines Grenzpforts an der Libanesischen Wüste schon zwei Tage lang demoh, ohne Trinkwasser zu empfangen, als sie beobachteten, wie die britischen

Soldaten eines benachbarten ägyptischen Lagers in aller Ruhe ihr Bad nahmen, und zwar in dem Wasser, das als Trinkwasser für die Ägypter dienen sollte. Die Ägypter keulten die Engländer zur Rede. Diese gaben arrogante Antworten und verprügelten einen ägyptischen Offizier. Die Ägypter schossen hierauf wütend auf die Engländer, von denen fünf tot und zwanzig schwer verwundet liegenblieben. Am Tage darauf machten die Italiener einen Luftangriff auf Marja Matru; die ägyptische Flak griff nicht ein. Der englische Kommandant erschien auf dem Platz und schob den ägyptischen Offizier, der sich standhaft weigerte, auf die Italiener das Feuer zu eröffnen, mit fünf Revolvergeschüssen nieder.

Englisch-ägyptischer Geheimvertrag

Ein jüdischer Staat soll entstehen

Der Londoner Vertreter der „World Press Union“ ist in der Lage, den Inhalt eines Geheimvertrages mitzuteilen, der zwischen der Königlich-Britischen Regierung und der Exekutive der Jewish Agency am 22. Juni in der Downing Street unterzeichnet worden ist. Das Dokument ist in englischer und hebräischer Sprache verfaßt und trägt die Unterfertigung des Ministerpräsidenten Churchill, des Außenministers Lord Halifax und des Lordsegelebewahrers, während von jüdischer Seite der Leiter der Jewish Agency, Professor Chann Weizmann, der Leiter der politischen Sektion der jüdischen Exekutive, Mosche Scherol, und der Beauftragte des Rabbi Weiss, Samuel Rubinschik, unterschrieben haben. Bemerkenswertweise fehlt die Unterschrift des Staatssekretärs im Kolonial Office Malcolm MacDonald.

Unter Punkt 1 anerkennt die Königlich-Britische Regierung die Jewish Agency als Regierung des künftigen jüdischen Freistaates Judäa, der in das Dominion der British Commonwealth of Nations als freier und souveräner Bestandteil eingegliedert wird. Die Regierung des Freistaates Judäa anerkennt seine britische Majestät als König von Judäa.

Der jüdische Freistaat wird (nach Punkt 2) die volle territoriale und politische Souveränität besitzen in einem Gebiet, das im wesentlichen durch die Grenzen des heutigen Palästina bestimmt ist. Ferner erklärt sich die britische Regierung bereit, das Hochland von Abessinien ausschließlich der Gebiete um den Tana-See dem jüdischen Freistaat als Siedlungs- und Kolonialgebiet zur Verfügung zu stellen. Die arabische Bevölkerung Palästinas und des südlichen Syrien wird im Verlaufe von zwölf Monaten nach Friedensschluß in benachbarte Gebiete evakuiert unter Entschädigung aus einem noch zu bildenden britisch-jüdischen Gemeinschaftsfond.

Der Aufbau einer eigenen jüdischen Wehrmacht wird nach Punkt 3 sofort in die Wege geleitet.

Die britische Regierung garantiert unter Punkt 5 die Durchführung dieses Vertrages mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln. Der Vertrag tritt mit Beendigung der Kriegshandlungen in Kraft und wird einen internationalen Bestandteil des künftigen Friedensvertrages bilden. Es werden ab sofort die notwendigen Maßnahmen getroffen, um den Aufbau des jüdischen Freistaates vorzubereiten.

Man weiß nicht recht: Haben die Juden von England diesen Vertrag gefordert als Lohn für die „Unterstützung“, die sie England gaben, oder hat England den Vertrag geschlossen, um sich die „Hilfe“ der Juden in Gestalt der Millionen weiter zu sichern? Au! Au! Rülle ist der Vertrag bezeichnend, denn er beweist, wie weit es mit England gekommen ist. Es nimmt die Juden in keinen Staatsverband auf, wie es die Juden und ihren wachsenden Einfluß duldet. Romisch vertritt einen, wenn man von einer jüdischen Wehrmacht spricht. Aber kaum anzunehmen, daß nun der Jude kriegerischen Welt entwickeln werde. Da müssen wohl andere einpringen und sich unter das jüdische Joch beugen, womit sich ja auch, gemessen an der derzeitigen englischen Zustände, nichts geändert hätte. Bemerkenswert, daß man den Juden Kolonialbesitz und Flak, während dem deutschen Volk die Kolonien genommen wurden. Was übrigens: Wenn man glaubt, daß dieser Vertrag Bestandteil des künftigen Friedensvertrages sein soll, so wird dazu wohl das Deutsche Reich ein Wort mitzureden haben.

Der erste Luftangriff auf Gibraltar

Wie Reuters aus Gibraltar meldet, wurde zum erstenmal in diesem Krieg die Festung durch Flugzeuge angegriffen.

Aus Clermont-Ferrand wird gemeldet: Der General de Gaulle, der wegen seiner Haltung abgesetzt worden war, ist in Kenntnis gesetzt worden, daß er vor dem Kriegsgericht der 17. Region zu erscheinen hat.

Das britische Gesundheitsministerium teilt mit, daß am Sonntag die Evakuierung von 40000 zu diesem Zweck bereits eingetragenen Schulkindern an der Ost- und Nordküste beginnen wird.

23 Millionen RM.

bei der ersten Strohensammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes

Auch bei der ersten Strohensammlung des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz hat das deutsche Volk dem Führer bewiesen, daß die Heimat ihre Pflicht tut. Nach den bisher vorliegenden Meldungen betragt

die vorläufige Endsumme 23 039 006,33 Reichsmark.

Damit ist das Ergebnis der ersten Reichsstrohensammlung des Kriegswinterhilfswertes 1939/40 um 50 v. H. überboten worden. Der Spendenbeitrag hat sich von 19 auf 29 Reichspfennig, je Kopf der Bevölkerung erhöht.

Abfcheulicher britischer Piratenakt

Französische Kriegsschiffe im Hafen von Oran hinterhältig überfallen und zusammengeschossen

Berlin, 4. Juli. Wie in London amtlich mitgeteilt wird, seien am 3. Juli leitens der englischen Flotte Maßnahmen ergriffen worden, um alle französischen Kriegsschiffe, die sich in britischen Häfen befinden, unter britische Kontrolle zu bringen. Im Verlaufe dieser Operation seien zwei Opfer zu beklagen, die in der britischen Mitteilung nicht näher bezeichnet werden.

Gleichzeitig sei den französischen Schiffen in den nordafrikanischen Häfen ein Ultimatum gestellt worden. Die englische Ausfällung bezieht die Unversämtheit, die nackte Brutalität dieses zynischen Piratenaktes mit der verlogenen und scheinheiligen Erklärung zu bemänteln, daß Deutschland entgegen seinen Waffenstillstandsabmachungen beabsichtige, die französische Flotte zum Kampf gegen England einzusetzen.

Die englische Regierung — so heißt es in der britischen Erklärung weiter — behauere es, daß der französische Admiral, der in Oran das Kommando führe, die Annahme jeder einzelnen der gestellten Bedingungen verweigert habe. Deshalb habe in Oran eine Aktion gegen die französischen Schiffe unternommen werden müssen. Die Operationen seien noch im Gange.

Zu diesem neuen ungeheuerlichen Gewaltakt der britischen Seeräuber erfahren wir folgende Einzelheiten:

Am Mittwoch erschien vor Oran, dem französischen Kriegshafen in Algerien, ein englischer Flottenverband, bestehend aus drei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, drei Kreuzern und einer leichten Flottille, und verlangte vom Kommandierenden französischen Geschwader die Auslieferung der dort liegenden französischen Flotteneinheiten, andernfalls sie angegriffen und versenkt würden. Das Ultimatum war auf sechs Stunden besetzt.

Der französische Admiral wies das Ultimatum ab und antwortete, er würde Gewalt mit Gewalt erwidern. Nach weiter vorliegenden Meldungen haben daraufhin die britischen Kriegsschiffe den Angriff auf die Schiffe ihrer bisherigen Verbündeten ohne weiteres eröffnet.

Die französischen Flotteneinheiten nahmen den Kampf an. Gegen 19 Uhr entwickelte sich eine Seeschlacht zwischen den französischen und den britischen Seestreitkräften, über deren Verlauf zur Stunde noch keine Nachrichten vorliegen. Wie verlautet, hatte der französische Admiral von seiner Regierung den Befehl erhalten, auszulassen und zu kämpfen, um durchzukommen oder unterzugehen.

Die in Alexandria befindlichen französischen Schiffe sollten versuchen, mit Gewalt nach Bizerta durchzubrechen. Die in England liegenden Schiffe sollten sich ebenfalls die Ausfahrt erzwingen und entsprechend den Waffenstillstandsbedingungen Breist anlaufen.

Wie wir hierzu erfahren, hat der Führer nach erfolgter Mitteilung dieser Vorgänge durch die französische Waffenstillstandsabordnung an die deutsche Waffenstillstandskommission der französischen Regierung die Genehmigung erteilt, ihre Schiffe dort, wo sie sich dem Zugriff der Engländer nicht entziehen können, zu versenken.

Diese Entscheidung entspricht dem Inhalt des Waffenstillstandsabkommens, demzufolge es nicht die Absicht der deutschen Regierung ist, die französische Flotte in deutschen Besitz zu bringen, sondern lediglich zu verhindern, daß sie weiterhin am Krieg gegen Deutschland teilnimmt.

Mehrere französische Schiffseinheiten vernichtet!

Der Rest ins Mittelmeer durchgebrochen

Berlin, 4. Juli. Zu dem gemeinen Ueberfall der britischen Flotte auf die französischen Kriegsschiffe im Hafen von Oran erfahren wir noch, daß bei dem plötzlichen Angriff der Engländer, der gestern abend 17.50 Uhr erfolgte, die französischen Schiffe zum Teil ohne Dampf waren und so im Hafen lagen, daß sie ihre schwere Artillerie nicht zur Wirkung bringen konnten. Diese Umstände bezeichnen die ganze insame Hinterhältigkeit und bodenlose Gemeinheit der Engländer. Sie eröffneten auf weite Entfernung überraschend das Feuer. Die Schlachtschiffe „Dunkirk“ und „Provence“ sowie der Flottillenführer „Mogador“ wurden in Brand geschossen und liegen brennend im Hafen von Oran.

Das Schlachtschiff „Bretagne“ ist offenbar beim Auslaufen auf eine von den Engländern gelegte magnetische Mine in die Luft gesprungen.

Dem Schlachtschiff „Strasbourg“, fünf Flottillenführern sowie einer Anzahl von Torpedo- und U-Booten gelang es, tappend den Ring der englischen Kriegsschiffe zu sprengen und in das Mittelmeer durchzubrechen.

zeuge der englischen Marine die Keesse von Mers el Tebir mit teils magnetischer Minen.

Da der französische Admiral sich weigerte, zu gehorchen, eröffnete die britische Flotte um 17.50 Uhr auf die französischen Kriegsschiffe das Feuer.

Angesichts dieses unqualifizierbaren Angriffs hat die französische Regierung neben der britischen Flotte auf der Keesse von Alexandria veranfaßten französischen Einheiten den Befehl gegeben, die Anker zu lichten und auf die offene See zu gehen, notfalls mit Gewalt.

Darüber hinaus hat — da dieser Angriff um so heftiger ist, als er von unseren Verbündeten von gestern begangen wurde — die französische Admiralität unverzüglich allen Kriegsschiffen, die sich auf hoher See befinden, Weisung gegeben, die britischen Handelsschiffe, die sie antreffen, anzuhalten und auf jeden neuen Angriff mit Feuer zu antworten.

Zahlreiche Tote und Verwundete des Gefechts von Oran auf Seiten der Engländer

Britische Zerstörer stark beschädigt in Gibraltar eingelaufen

Madrid, 5. Juli. Aus Algeciras wird gemeldet, daß am vergangenen Ueberfall von Oran die englischen Schlachtschiffe „Dunkirk“ und „Resolution“ sowie ein weiteres Linienchiff und acht Zerstörer teilnahmen. Am Bord von drei Zerstörern trafen am Donnerstag zahlreiche Tote und Verwundete in Gibraltar ein. Auch liefen zwei Zerstörer ein, die starke Beschädigungen erlitten. Nach den letzten Nachrichten dauerte am Donnerstagabend das Seegefecht noch an.

Ungeheure Empörung in französischen Kreisen Nordafrikas

Madrid, 5. Juli. Wie aus Tetuan gemeldet wird, herrscht in französischen Kreisen Nordafrikas ungeheure Empörung über den feigen Ueberfall von Oran, durch den das englisch-französische Freigeit bei der eingeborenen Bevölkerung einen tödlichen Schlag erhalten hat. Viele Franzosen, die noch bis gestern mit den Maßnahmen Marschall Petains nicht einverstanden waren und für eine Fortsetzung der englisch-französischen Zusammenarbeit eintraten, sind nach dem Ueberfall über Nacht zu erklärten Feinden des Englands geworden.

Das größte Verbrechen aller Jahrhunderte

Die englische Marine hat sich für alle Zeiten mit Schimpf und Schande bedeckt. — England unschlagbar in bezug auf Freigeit, Treubruch, menschlicher Grausamkeit, Räubergeist, Mordgier und Zerstörungswut!

Rom, 5. Juli. Nicht oft hat die italienische Presse eine derart heftige Sprache geredet, da der jüngste und vielleicht auch letzte Schurkenreich von W. des Gangsters Nr. 1, in allen seinen Einzelheiten und damit in seiner ganzen abgrundtiefen Gemeinheit offenbar wird. Den Gipfel der Niedertracht erreicht man in Italien in der Tatsache, daß der größte Verbrecher aller Zeiten — beziehungsweise ein britischer Premierminister — diesen Waffenverrat mit moralisierenden Worten des Scheinbauern beschönigen wollte und sich von jedem seiner würdigen Gefolgsmänner im Unterhaus für seinen Schurkenreich mit Weisheit überschütten ließ.

Schon die Ueberchriften der römischen Morgenpresse legen klar die Ueberzeugung über eine Tat, mit der sich die englische Marine für alle Zeiten mit Schimpf und Schande bedeckt und ihre Flagge mit dem Blut des Menschen mit derer besudelt. „Messagero“ schreibt: England hat mit seiner Berechnung das größte Verbrechen aller Jahrhunderte begangen, hat den Beweis seiner grausamen Bestialität erbracht und damit in wenigen Stunden den unschlagbaren Ruf in allen Gebieten des Kolonialverbrechens und des moralischen Tiefstandes errungen. England hat sich als unschlagbar erweisen in bezug auf Freigeit, Treubruch und menschlicher Grausamkeit, Räubergeist, Mordgier und Zerstörungswut. Die britische Marine hat jedes Gesetz, jede Achtung und jeden Struipel über sich gemorwen und sich in ungeheurer Weise mit Schande und Schimpf bedeckt. In bestialischer Brut hat England raubend und mordend sein wahres, vertiertes Antlitz enthüllt, hat sich der seeräuberische Dämon seiner vielhundertjährigen Geschichte ge-

Franzreich bricht die diplomatischen Beziehungen zu England ab

Genf, 5. Juli. Die französische Regierung in Vichy teilt mit: Der am Donnerstagmorgen unter dem Vorsitz von Präsident Lebrun zusammengetretene Ministerrat hat nach Kenntnisnahme von dem nicht zu rechtfertigenden Angriff, den ein mächtiges englisches Geschwader auf ein französisches Geschwader bei Mers el Kebir ausgeführt hatte, und nachdem er der Haltung und dem Heroismus der Flotte seine Anerkennung ausgesprochen hatte, beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu England abzubrechen.

Franzreich wird sich zur Wehr sehen!

Englische Schiffe und Flugzeuge werden angegriffen

Rom, 4. Juli. Eine am Donnerstag, 16.10 Uhr, von Stefani ausgegebene Reutersmeldung besagt, daß die französische Regierung einen Befehl erteilt hat, demzufolge es allen britischen Schiffen und Flugzeugen verboten ist, die 20-Meilen-Seezone der Küsten der französischen Gebiete in Europa und Uebersee zu überfliegen oder zu durchfahren, andernfalls sie ohne irgendeine Warnung angegriffen werden.

Die französische Darstellung

Genf, 4. Juli. In Clermont-Ferrand wurde am Donnerstagmorgen um 3 Uhr folgendes amtliche französische Kommuniqué ausgegeben:

Am Morgen des 3. Juli ist eine bedeutende britische Streitkraft, die vor allem drei mächtige Linienschiffe umfaßte, und die von der Nordsee gekommen war, nach der Keesse von Mers el Tebir, der Flottenbasis von Oran, erschienen, wo entsprechend dem Waffenstillstandsabkommen sich ein Teil der französischen Flotte, namentlich die „Dunkerque“ und die „Strasbourg“, befand.

Der britische Admiral richtete an den französischen Geschwaderadmiral, Vizadmiral Genou, die Anforderung, sich zu ergeben oder seine Schiffe selbst zu versenken. Der britische Admiral gemährte eine Frist von sechs Stunden zur Entscheidung. Ohne den Ablauf dieser Frist abzuwarten, schloßen Wasserflug-

Ein Kind fiel vom Himmel

Roman von Margarete Steiner

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 16

50 | (Nachdruck verboten.)

„Sie kommen wie gerufen!“ empfing ihn Hannelore. „Mein Hausvater ist eben zu einem erkrankten Kindermagen gerufen worden. Nun sitze ich mit Ursula allein am Kaffeetisch und esse krampfhaft — und verumlich zu viel — von meinem selbstgebackenen Mohnkuchen!“

„Eine Tasse Kaffee nehme ich gern, auch ein Stück Mohnkuchen.“

„Und dabei erzählten Sie mir von meinem armen, lieben Jettel.“

„Deshalb komme ich. Ich bringe erstens viele Grüße, dann aber einen langen Besseltettel, allerlei für Trauersachen! Sehen Sie, Frau Hannelore, sooo lang ist er! Damit müssen wir fertig sein, ehe der Abendzug kommt!“ Johannes seufzte tummervoll.

„Über Hannelore lachte. „Nehr nicht? Die paar Sachen bekommen wir in ein — nein, in zwei oder drei Geschäften. Dauer des Unternehmens: höchstens eine Stunde mit An- und Abmarsch. Bleiben uns also noch zwei fürs Blaubern.“

„Desto besser!“

„Und nun schnell: Wie trägt es meine arme Freundin? Ist sie ruhig?“

„Auserlich vollkommen.“

„Na ja, äußerlich ist sie stets im Gleichgewicht, ich kenne das von früher, wenn Tante Mathilde sie aus der Fassung zu rumpeln versuchte. Sie tut mir grenzenlos leid! Es ist nicht einmal so sehr das, daß ihr Kindchen sterben mußte, aber sie darf ja nicht, wie jede andere junge Mutter, den Trost fassen, daß ein neues Leben ihr das entschundene ersetzen könnte. Mein Mann ist außer sich über solche Ehen! Er will, daß ich mit Jettel spreche, aber das hat noch Zeit, bis sie nach Amerika fährt.“

„Und ist vielleicht gar nicht nötig.“

„Ist sie im Bilde?“

„Erstens das. Und zweitens — nun kommt das Eigentliche, ist aber streng geheimzubalten!“ Nun wiederholte Johannes, was er in dem Zeitungsblatt gelesen Hannelore nicht traugte.

„Armes Kind! So etwas habe ich gefürchtet. Es mußte ja kommen! Aber wer, um des Himmels willen, hat ihr den Wisch zugefickt?“

„Keine Ahnung! Gleichviel, wir müssen Klarheit haben, ob Wahres an der Geschichte ist.“

„Wird schon!“

„Glaube es auch. Da habe ich an Ihre Frau Mutter gedacht. In nächster Zeit wird Oberdorf in Los Angeles sein, er soll ja auch, nach dem Zeitungsbericht, in Hollywood auftreten.“

„Onkel Johannes, Verzeihung, Herr Fittig, das ist ein glorreicher Gedanke. Natürlich kann meine Mutter feststellen, was eigentlich los ist!“

„Nicht wahr?“ Johannes atmete erleichtert auf.

„Vielleicht wird alles wieder gut. Vielleicht geht diese Donna Elvira gar nicht bis in die Staaten mit. Vielleicht bleibt sie in Hollywood hängen, oder er schiebt sie spätestens in San Franzisko ab.“

„Schlimmstenfalls wird Mutter mit ihm reden müssen. Das können wir alles getroßt ihrem Takt und ihrer Lebensklugheit überlassen.“

„Ja! Eine wundervolle Frau!“ sagte Johannes Fittig fast andächtig.

„Onkel Johannes, Onkel Johannes!“ meinte Hannelore. „Ich glaube, Sie hätten Lust, mein Stiefvater zu werden.“

„Machen Sie sich ruhig lustig, kleine Frau Hannelore!“ meinte er gutmütig. „Es besteht keine Gefahr für eine nachgelieferte väterliche Autorität. Ja, wenn ich damals, bei ihrer und Jettels Einsegnung, zwanzig Jahre jünger gewesen wäre! Es ist schade, daß so viele Menschen den richtigen Zeitpunkt für ihre Geburt verpassen!“

„Ich will Ihnen mal was sagen, Herr Fittig: der richtige, allerrettigste Zeitpunkt für Ihre Geburt hätte um weitere zehn Jahre verschoben werden müssen. Wissen Sie, wen Sie am liebsten geheiratet hätten?“

„Fräulein Hannelore!“

„Fui, Sie Lügner! Sie Gedanken-Don-Juan! Rein, nicht Claudia, nicht Hannelore, das Jettel hätten Sie geheiratet, denn dem gilt Ihre beste Liebe und jeder Gedanke Ihres viel zu geräumigen Herzens.“

„Vielleicht haben Sie recht!“ meinte er treubersig. „Aber müssen wir jetzt nicht an das zeitlich Erreichbare denken, an Jettels Jettel?“

„Gut, geben wir.“

„Und Sie schreiben an Frau Claudia?“

„Heute abend. Der Brief muß mit Flugpost gehen. Wir haben keine Zeit zu verlieren, denn die Filme, in

denen meine Mutter spielen soll, müssen in allerhöchster Zeit gedreht werden, und außerdem besteht Gefahr, daß das arme Jettel uns doch vorher abreißt.“

Als die kleine Wilhelmine Oberdorf in die kalte, steingefrorene Erde des Ehrenfädelers Friedhofes gebettet war, schrieb ihre Mutter in der einsamen darauf folgenden Nacht einen langen Brief nach Los Angeles. Das Zeitungsbild erwählte sie nicht. Sie wollte vergessen, was Vergangenheit werden konnte. Aber sie fragte den Mann, wann sie kommen solle, und fragte den Vater um einen Auskunf, warum sein Kind hatte verlöschen müssen.

Ein armes Pflümchen. Auch dieser Brief ging auf seinem Weg. Erst in den Weihnachtstagen hielt sie die Worte in den zitternden Händen, die weich und dicker geworden waren. Sie riß den Umschlag auf. Es stießen zwei Rezensionen heraus, dann ein Briefbogen, nur zur Hälfte beschriebenen mit Karl-Heinrich Oberdorfs großen Schreibe- zügen. Dank, Trostwort. Klagen über Arbeitsbege, über unerfreuliche Kollegen, dann, ganz am Schluß:

„Was Dein Kommen anbetrifft, liebes Kind, so ist der Zeitpunkt gerade jetzt ungünstig. Ich kann Dir nicht genau sagen, wann ich von San Franzisko fortgehe. Sicherweise würdest Du mir weiß wie lange in New York auf mich warten. Es ist vielleicht auch besser, wenn Du Dich erst ein bißchen von Deiner Mutter pflegen läßt. Amerika braucht gesunde Nerven, das merke ich an mir. Warte ruhig noch eine Weile. Ich werde Dir, sooft ich kann, Nachrichten über mein Ergehen geben.“ Dann schloß der Brief. Jettels große Frage war unbeantwortet geblieben. Zwei, dreimal las die junge Frau den Brief durch, dann legte sie ihn zu dem Zeitungsbild in dem Schreibisch und zog den Schlüssel ab.

Zudessen warteten Wilhelmine und Johannes am Frühstückstisch. Sie sprachen vom Jettel. „Beißt du?“ begann Wilhelmine zögernd und lenkte, was kaum zu erkennen, das weiße Haupt beim Sprechen, „ich habe immer erkannt in meinem Leben Angst.“

„Bovor?“

„Dumme Frage! Vor dem Weihnachtabend! Was machen wir bloß, damit das arme Kind nicht gar so trübselig dast?“

„Wilhelmine, darf ich dir die Sorge abnehmen?“

„Was willst du tun?“

„Wir verlegen den Weihnachtabend in meine Wade.“

„In — deine —?“

„Natürlich, Wilhelmine!“

(Kortfessuna folgt.)

offenbart und die konservativen, die liberalen und die Labour-angehörigen des Unterhauses haben einmütig Beifall gesprochen.

Ein schauerlicher Totentanz um die Leichen der französischen Matrosen und die verletzten Einheiten der französischen Flotte!

Der geschwähigste und nicht zu bändigende Gangster Churchill regiert durch seine Schamlosigkeit noch die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens, das ihm der Instinkt der feindlichen Rasse einzuflößen habe.

Wenn Englands Feinde sich der französischen Flotte hätten bemächtigen wollen, so hätten sie dazu mit entsprechenden Waffentüchtigkeiten die Möglichkeit gehabt. Churchills Behauptung von feindlichen Absichten auf die französische Flotte ist daher eine bewusste Lüge, durch die nicht einmal der nämliche Englandfreund getäuscht werden kann. Da England aber die von Frankreich geforderte Beute entgangen ist, hat die Londoner Regierung die französische Flotte als Freiwild erklärt, selbe überfallen und ein grausames Blutbad angerichtet.

Die größte Ungeheuerlichkeit stellt aber die begehrteste Zustimmung des englischen Unterhauses dar. Wenn die englische Regierung mit roher Gewalt dem früheren Verbündeten einen Dolchstoß in den Rücken versetzt, wehrlos abhändigt, prädenkliche Handreichungen organisiert, dann vollzieht sich England einen Freudentanz.

Churchills Unterhausrede, so betont „Popolo di Roma“, ist ein Dokument des ungeheuerlichen und verbrecherischen Antisemitismus der Londoner Regierung. Wenn sich die britische Macht nach einem letzten Reizes von Achtung in der Welt hätte erlösen können, so hat sie sich jetzt für immer mit Schande bedeckt. Der Tod des Bundesgenossen hat Frankreich noch nicht von der imperialistischen Allianz und der britischen Protektion befreit. England hat noch weiteres Blut von Frankreich gefordert. Wenn Churchill scheinheilig Worte des Bedauerns für dieses Blutvergießen sand und erklärte, „er befürchte, daß zahlreiche Opfer zu beklagen seien“, so kann man hierauf nur antworten, daß er das nicht befürchtet, sondern daß er befriedigt ist über seine feige Tat, die zur ewigen Schande Englands die volle Billigung des Unterhauses fand.

Kairo, 5. Juli. Der neueste Piratenakt der Engländer wird auch von der norditalienischen Presse mit größtem Abscheu gerühmt. „Corriere della Sera“ spricht von einem niederrädrigen, verräterischen Angriff der Engländer gegen die französischen Kriegsschiffe. In einer verächtlichen Rede habe Churchill vor dem Unterhaus den beispiellosen Verrat und unaussprechlichen Schandfleck an der britischen Ehre zu verteidigen gesucht. Der Verrat an unvorberiteten Schiffsmannschaften, der Versuch, sich abgerüsteter und hilfloser Schiffe zu bemächtigen, sei der größte britische Verrat seit Jahrhunderten. Die ganze Macht und der Ruhm Englands gründeten sich auf einer Reihe von Verräten, auf Attentaten gegen Wehrlose und auf der Unterdrückung der Schwachen. Es sei deshalb nur natürlich, daß die unheilvollen Präzedenzfälle Churchills auch die begehrteste Zustimmung im britischen Unterhaus gefunden haben. Der Mann und das Volk seien einander würdig! Niedertracht, Verrat und Gewalttaten zeichneten sie seit Jahrhunderten aus. Die Art der Schlußfolgerung Churchills sei typisch englisch. Seit Jahrhunderten unterdrückt, erpreßt und mochte man aus reiner Nächstenliebe, opfere man sich aus lauterem Altruismus auf! Dies Veld sei bekannt. Die ganze Welt werde verstehen, wer die Engländer seien, und wessen sie feig seien.

„Gazetta del Popolo“ schreibt, der Verräter Churchill hat sich dem Schaden seines Verbündeten Frankreich nicht ohne Vorbild und wird sich gewiß nicht wiederholen können; denn England wird aus dem Kriege so geschlagen hervorgehen, daß es niemals mehr in der Lage sein wird, ihn noch einmal zu begehen. Churchill wird als der Vertreter eines Staatsbankrottengleichnisses in die Geschichte eingehen, der mitten im 20. Jahrhundert die fernstliegenden Epochen der Barbarei wieder aufleben ließ, und der so gewissen- und schamlos war, Appelle an die Welt zu richten! Wer aber wird sich mit einer Solidarität befassen, die nichts anderes als die moralische Mittäterschaft in einem abenteuerrischen Verbrechen bedeuten würde.

Eine Welle der Verurteilung und des Hasses erhebt sich von überall, und von dieser ungeheuren Welle wird das England Churchills in Kürze verschlungen werden.

„Stampa“ stellt fest, die britische Kriminalität habe einen beachtlichen Grad von abenteuerrischer Mißachtung jedes Menschenrechtes erreicht, daß sie jedes Vorbild aus den düstersten Zeiten der Geschichte in den Schatten stellt. Der unvermittelte Angriff auf die französischen Schiffe ist mit einer Verwahrlosung ausgeführt worden, die die ganze wirklich zivilisierte Welt vor Grauen erbeben läßt. Churchill, das Antlitz, ist bereits an der Kehle gefaßt. Der Abgrund wird die glorreiche Spähe verschlingen, die die Menschheit niemals vergeißelt hat.

Die Bergewaltigung Ägyptens durch England

Kairo muß von der Bevölkerung geräumt werden, weil England seine Truppen nicht zurückziehen will

Tripolis, 5. Juli. Infolge der grundtätlichen Weigerung der Engländer, Kairo dem britischen Militär zu überlassen und zur offenen Stadt zu erklären, beschloß der Militärgouverneur von Kairo, die Stadt im Notfall von der Zivilbevölkerung räumen zu lassen. Um diese Maßnahmen durchzuführen zu können, wurde Kairo in vier Zonen eingeteilt. Zuerst, gegebenenfalls auch zuletzt, soll die Bevölkerung aus den Kasernenvierteln fortgeschafft werden.

Nichts kennzeichnet die brutale Umkehrung aller natürlichen Verhältnisse in Ägypten durch die Engländer mehr als die Tatsache, daß nicht etwa das britische Militär aus Kairo wegzog, und die Stadt, dem Wunsch der ägyptischen Bevölkerung entsprechend, schon, sondern daß der ägyptische Militärgouverneur — überdies auch gleichzeitig der Ministerpräsident Ägyptens — Hassan Fathy Pascha, die eine Million zählende Hauptstadt des Landes von der Zivilbevölkerung räumen lassen wollte, weil das englische Militär nicht abziehen will. Soweit möglich, es also kommen: eine Million Menschen müssen in das schmale Nilstal und in die Wüste geschickt werden mit allen Schrecken der Evakuierung, des Flüchtlingslebens, der Hunger- und des Durstes, weil sich England entgegen den bestehenden Verträgen weigert, seine Truppen abziehen zu lassen.

Die ganze machtlose Verzweiflung des ägyptischen Volkes gegenüber England kommt in diesem Beschluß zum Ausdruck, den die ägyptische Regierung zur Räumung der Hauptstadt in vier Zonen gefaßt hat. Es dürfte in der Welt noch nicht vorgekommen sein, daß die Bevölkerung einer Millionenstadt ihr Leben und Gut verlassen muß, weil eine europäische Kolonialmacht, die sich „verbündelt“ nennt, die Mäste fallen läßt und auf weiteres Verbleiben in der Hauptstadt des Landes besteht, um dadurch das Elend des Krieges mit Gewalt über die Bevölkerung hereinzudrücken zu lassen, die ihrerseits vom Kriege nichts wissen will.

Zahlreiche Kundgebungen gegen die Verhaftung Bose

Katland, 5. Juli. Die „Gazetta del Popolo“ meldet aus Katland, daß in zahlreichen Städten und Industriebezirken Indiens große Kundgebungen veranstaltet wurden als Protest gegen die Festnahme des ehemaligen Präsidenten des indischen Nationalkongresses, Bose, durch die englischen Behörden.

Ein Kind fiel vom Himmel

Roman von Margarete Steiner

Vertriebsrecht bei: Central-Bureau für die Deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 10

„So, wie das bei dir aussieht?“

„Ich lasse vorher schauen und legen, daß selbst du dein Staubchen mehr entdecken könntest.“

„Also angenommen, das gelänge dir, was ich über dich beweise — aber sind wir damit aus der Klemme? Ein Weihnachtsbaum wirkt auf die Tränenrinnen, gleichwohl, in welchem Stodwerk er steht. Und kein Weihnachtsbaum ist ein kaltes dunkles Loch im Fest, auch gleich, wo er nicht steht.“

„Dein Nixtrauen ehrt mich, Schwägerin. Lassen wir uns entscheiden, ihr Wort soll die Stimmenmehrheit bilden.“

„Wofür soll ich stimmen?“ fragte Zeisel, die gerade eintrat.

„Du sollst sagen, wo du den morgigen Abend verleben willst, Kind. Ob hier bei mir, wie üblich, oder unten bei Cäcil Johannes.“

„Darf ich nicht allein bei mir bleiben?“ fragte Zeisel.

„Nein, mein Liebling. So etwas darf ein braves Mädchen nicht, solange es noch zwei Drittel seiner alten Mütter hat, die schon mit jedem Weihnachtsabend zeigen müssen.“

„Ja, dann!“ sagte Zeisel und sah den Flocken zu, die am Fenster vorübertrieben. Dann aber war es, als hätte sie etwas ab, und ein wenig lächelnd fragte sie: „Nun ja doch das alte Recht auf den Gänsebraten zum ersten Feiertags in diesem Zimmer hat, bin ich das für, wenn anderen Elternteil das zweite Recht auf Gänsebraten anzuverlegen. Ich schlage vor, wir schicken das Mädchen in die Stadt zu ihrer Mutter, die sich sicher darüber freuen wird, und wir sitzen am Heiligen Abend bei Cäcil Johannes.“

„Und am nächsten Abend tanzte Johannes Fittig wie ein verzückter Derwisch um den kleinen Weihnachtsbaum, der auf dem runden Tischchen seines Wohnzimmer stand. Licht um Licht wurde angezündet, die allerfeinsten Kerzen, die in der Wohndrogerie zu haben waren, wurden trateten Wilhelmine und Zeisel durch die Tür. Wil-

Torpedotreffer auf den neuesten britischen Flugzeugträger

Erfolgreiche Bombenangriffe deutscher Kampfflugzeuge auf militärische Anlagen in England

Sechs feindliche Flugzeuge vernichtet

Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot unter Führung von Oberleutnant J. S. Enbrach erzielte einen Torpedotreffer auf den neuesten britischen Flugzeugträger „Illustrious“.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 3. Juli im Kanal und an der Nordsee britische Hafenanlagen, Küstenbefestigungen, Flugplätze, Barackenlager sowie Anlagen der Rüstungsindustrie an. So wurden der Truppenübungsplatz Aldershot, das Flugzeugwerft Reading und schwere Küstenbatterien bei Newhaven erfolgreich mit Bomben belegt.

Bei einem Angriff auf einen britischen Geleitzug im Kanal erhielt ein großes Schiff zwei schwere Bombentreffer.

Britische Flugzeuge warfen im Laufe des gestrigen Tages an mehreren Stellen in Nord- und Westdeutschland Bomben ab. Hierbei griffen sie strategisch wichtige Ziele der Zivilbevölkerung an. Dadurch wurden in Hamburg-Barmbeck elf Kinder, drei Frauen und ein Mann getötet, elf Kinder und neun Frauen schwer verletzt.

Nach in der Nacht vom 4. Juli flogen einige feindliche Flugzeuge nach Belgien und Holland ein, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten.

Sechs feindliche Flugzeuge wurden vernichtet. Vier deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Aufhebung der verschärften Behandlungsbestimmungen für Kriegsgefangene der französischen und belgischen Luftwaffe

Berlin, 4. Juli. Auf Grund vorliegender Berichte und zahlreicher anderer Meldungen über die sorgfältige völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Flieger durch Franzosen und Belgier hatte sich der Generalleutnant Göring veranlaßt gesehen, am 27. Mai 1940 besondere Anordnungen über die Behandlung französischer und belgischer Kriegsgefangener der Luftwaffe zu erlassen.

Hierzu wird mitgeteilt, daß mit Abschluß des Waffenstillstandsvertrages diese Anordnung aufgehoben wurde und für die Behandlung der französisch-belgischen Kriegsgefangenen der Luftwaffe wieder die gleichen Bestimmungen Gültigkeit haben, wie für die übrigen Kriegsgefangenen der feindlichen Luftwaffe.

Italienische Vorstöße an der Cyrenaika-Grenze und in Ostafrika

Feindliches Fort erobert — Italienische Luftangriffe an der Sudan-Grenze

Rom, 4. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Grenze der Cyrenaika erreichte eine unserer Kolonnen Marsaid in der Zone von Sollum unter Zurückwerfung kleinerer Panzerabteilungen, während unsere Luftflotte eine feindliche Antolonnen angriff und zerstörte. Weiter südlich wurden wiederholte englische Angriffe gegen das besetzte West Capuzzo glatt abgewiesen.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. In Italienisch-Somaliland haben unsere Dubats (Ein-geborenen) ein feindliches Fort bei Royale erobert und es trotz eines ergebnislosen englischen Luftangriffes, womit der Gegner geantwortet hatte, behauptet. An der Sudan-Grenze haben unsere Geschwader feindliche Kräfte bei Kobo und Gallabat bombardiert. Ein feindlicher Luftangriff auf Assab hat leichten Schaden angerichtet.

Mehrere Deutschamerikaner verhaftet

Newport, 5. Juli. Während einer vom Deutschamerikanischen Bund in Andover Township (New Jersey) veranstalteten öffentlichen Feier anlässlich des amerikanischen Unabhängigkeitstages wurden in dem dem Bund gehörigen Lager „Nordland“ Bundesleiter Wilhelm Kunze, sowie die Bundesmitglieder August Klapproth und Mathias Kohler unter der Anführung der „Aufwiegung“ zum Religions- und Rosenbach in Haft genommen. Gleichzeitig wurde gegen den Schriftleiter der Bundeszeitung „Deutscher Bedarf und Beobachter“ unter der gleichen Anführung Haftbefehl erlassen. Die Anklage lautet darauf, daß neben der USA-Flagge auch die Bundesflagge, die das Patentrecht enthält, gehißt war, und daß sich die 4000 Festteilnehmer mit dem Deutschen Gruß begrüßten.

Die Unabhängigkeitserklärung sollte Amerikas Unabhängigkeit von europäischen Konflikten sichern

Newport, 5. Juli. Anlässlich des Unabhängigkeitstages schreibt die „Newport Daily News“. Die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung ist in der Hoffnung erfolgt, die Unabhängigkeit der USA von europäischen Konflikten zu sichern. Demgegenüber, so heißt es weiter, versucht die Nation heute erneut, sich in dem Krieg in Europa zu betätigen. Dabei bediene man sich des altbewährten Mittels, die eine Seite der Kriegführenden in den Himmel zu heben, während man die andere Seite an-schwärze. Daß die Nation heute noch unter den Auswirkungen ihres Beitrittes zum Weltkrieg leide, lasse diese Kriegshegefall.

Aus aller Welt

Die Vertreter des tschechischen Nationalrates beim Staatspräsidenten — Versicherung voller Mitarbeit. Aus Prag wird gemeldet: Staatspräsident Dr. Hacha empfing am Donnerstag den engeren Vorstand des tschechischen Nationalrates mit dessen Vorsitzenden, Unterrichtsminister Dr. Kapras an der Spitze. In seiner Ansprache würdigte Minister Dr. Kapras noch einmal die Bedeutung des Entschlusses des Präsidenten, durch den das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt wurde. Dr. Kapras versicherte Staatspräsident Dr. Hacha des unbedingten Vertrauens des ganzen tschechischen Volkes und stellte dabei u. a. fest: Wir glauben mit unserer Regierung, daß sich unser Volk durch seine Mitarbeit im Rahmen des Großdeutschen Reiches und durch treue Erfüllung diesem gegenüber sozialen Wohlstand und kulturelle Blüte sichern wird.

Helliger Wollenbruch verursacht im Oberen Paster-Tal Bergsturz — Zwei Bauernhäuser zertrümmert — 8 Todesopfer. Im Oberen Paster-Tal in Italien ging am Abend des 3. Juli ein heftiger Wollenbruch nieder, der einen gewaltigen Bergsturz verursachte. Die in Bewegung geratenen Felsmassen zertrümmerten zwei Bauernhäuser am Bergabhang. Die Hausbewohner, zwei Familien von insgesamt acht Personen, kamen dabei ums Leben.

Britische Plutokratien werden in Sicherheit gebracht — Arbeiterkinder müssen in England bleiben. Wie aus Quebec gemeldet wird, trafen dort 300 „aristokratische“ englische Kinder ein, um für die Dauer des Krieges in Kanada zu bleiben. Nach den in der USA-Presse von diesen und anderen Kindern erschienenen Aufnahmen handelt es sich durchweg um Söhne und Töchter der englischen Plutokratie. Von der Ankunft englischer Arbeiterkinder oder Kinder der Mittelschichten in Kanada ist bisher nichts bekannt geworden.

Prozess gegen Deserteur de Gaulle. Wie die „Dépêche de Toulouse“ erfährt, soll das französische 17. Militärgericht den Prozess gegen den Deserteur und ehemaligen General de Gaulle begonnen haben.

Wieder englischer Flieger über Spanien. Spanische Flak eröffnete das Feuer auf ein englisches Aufklärungsflugzeug, welches sich in der Nähe von Algeciras zeigte. Es wurde in Richtung Gibraltar vertrieben.

hilmene sah kaum den Baum an, bangend beobachtete sie ihres Kindes Augen. Aber Johannes schien freudig gespannt, und richtig: noch ehe ein Schatten über Zeisels Gesicht gleiten konnte, erlangte es aus den Eden, von den Wänden her, staunend, fragend, lichtbeselig: „Biep — tschirr — biddidit — ping, ping!“ Und bald jubelte der ganze Chorus unerschuldiger kleiner Sommervögel die ewigen Melodien über die drei bangenden Menschen hinweg, so daß es ihnen schien, als sei es am Ende gar nicht so schwer, sich zurechtzufinden im dunklen Zergarten des Lebens.

Wilhelmine reichte Johannes die Hand. „Hast du das gemeint, als du vorschlugst —?“

„Ja!“ strahlte er. „Machen wir es recht so?“

„Lieber Onkel Johannes“, Zeisel schlang die Arme um die leicht gebeugte Gestalt. „Wenn ich Minister wäre, ich würde dich zum Professor der Lebensweisheit ernennen.“ Der schmetternde Schlag einer Häuslingsfanarie gab das Einverständnis der gesamten gefiederten Versammlung zu diesem Vorschlag kund.

Am anderen Morgen, zu der Zeit, als Wilhelmine die schön gerundete Gans in den Bratofen schob, fuhr Claudias wohlbelannter Wagen vor. Renate, die mit Johannes am Fenster stand, staunte nicht wenig, denn Claudia di Gemma war es selber, die da leichtfüßig herausprang und dem weißen Hause zuflaute. Johannes öffnete nicht nur die Wohnungstür, er riß auch die Haustür sperrangelweit auf.

„Nicht so viel Kälte hereinlassen!“ tadelte Claudia, „oder verwechseln Sie meinen Umgang mit dem von Mathilde Schlegelmilch?“ Damit drehte sie ihn einmal in der Tür um und hielt gleich darauf das Zeisel fest und lange in den Armen. „Freut sich mein Goldkind?“

„Ich werde jetzt gehen“, sagte Johannes Fittig zögernd.

Zeisel hielt ihn an der Schulter fest. „Seit wann haben wir Scheimmisse voreinander? Du könntest höchstens zweierlei tun: den Wagen in den Hof befördern und dann Ruti beschreiben, daß wir, Gottlob, einen Mittagsgast haben, der uns bei der Gans hilft. Dann bittest du Ruti, herunterzukommen, sobald sie Zeit hat, und du tust das gleiche!“

Nun saßen die beiden auf Wolfgang Fittigs schwarzem Ledsofa und hielten sich bei den Händen.

„Tante Claudia, hast du Karl-Heinrich gesehen?“

„Ja, Kind. Sogar gesprochen hab ich ihn. Er läßt dir Grüße sagen“, antwortete Claudia ernst.

„Und — sonst nichts?“

„Was meinst du, Liebling?“

„Soll ich nicht kommen?“

„Kind —“

„Christlich, Tante Claudia!“

„Ich glaube: nein!“ Zeisel zuckte mit keiner Miene. Vorsichtig sprach Claudia weiter: „Ich hatte ein langes Gespräch mit ihm. Ich bin auf Hammelores Brief hin einfach zu ihm gegangen. Er war ganz durcheinander, Kind, ließ im Zimmer auf und ab, wie ein wildes Tier im Käfig, und redete sehr viel.“

„Von mir?“

„Ja, von dir, von deinem Brief. Du hast ihm da eine sehr ernste Frage gestellt.“

„Die er mir nicht beantworten will, Tante Claudia?“

„Doch, Kind! Er will schon. Aber das wird ihm sehr schwer.“

„Kennst du die Frage?“

„Ich erriet sie aus seinen Worten.“

„Was sagte er?“

„Er sagte, er habe eingesehen, daß dein stärkstes Fühlen im Mütterlichen liegt und daß du ihm zu schade seiest, um in einer Ede dahinzukümmern die dir gerade dieses Gefühl nicht befriedigen dürfte. Und daß er sehr unglücklich sei über die Verantwortung, die er trage, und über das Unrecht, das er dir dauernd antun müßte, und daß er dir, falls du frei sein wolltest — —“

„Tante Claudia, warum sagst er nicht einfach, daß er mich los sein will?“ Zeisel war aufgesprungen.

Claudia zog sie sanft auf den Sitz zurück. „Kind, liebes Kind, erflens ist er dir dafür wirklich zu gut gefinnt, und dann braucht er für seine Privatgefühle die große Geste und — sagen wir — das veredelnde Kostüm. Das legt ihm nun mal von der Oper her im Blut. Sonst wär er nicht der, dem die Welt jubelt. Die ganze Sache geht ihm wirklich schwer an die Nieren, denn er ist im Grunde ein guter Kerl. Und er hält große Stücke auf dich.“

„Glaubst du, daß ich ihm einen wirklichen Schmerz bereitere, wenn ich von mir aus Schluß mache mit dieser Ehe?“

„Ich glaube, es würde ihn schmerzen, dir Leid zu bereiten.“

„Ist diese — Elvira Montezga noch bei ihm?“

„Ja, Kind.“

(Fortsetzung folgt.)

Eintrittsermächtigung für Schwerkriegsverletzte in Theatern, Lichtspielhäusern und bei ähnlichen Ver- anstaltungen

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat eine Anordnung erlassen, durch die die Unternehmer (und Veranstalter) von Theatern, Lichtspielhäusern, Konzerten, Vorträgen, artistischen Unternehmungen (Varietés, Kabarets, Zirkusveranstaltungen usw.), Tanzvorführungen und Ausstellungen kultureller Art verpflichtet sind, Schwerkriegsverletzte, die im Besitz eines amtlichen Ausweises sind, eine Eintrittsermächtigung auf alle Plätze und alle Vorstellungen, mit Ausnahme von Ur- und Erkaufführungen sowie von Verkaufsführungen, bei denen Frei- und Ehrenkarten allgemein für unzulässig erklärt sind.

Achtung! Rückgeführte des Gaues Koblenz-Trier!

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt: Als erste Zone werden für die Wiederbesiedlung freigegeben die Stadt Saarburg im Kreis Saarburg sowie die Orte Könen, Wasserlisch und Oberbillig im Kreis Trier-Saar. Die rückgeführten Volksgenossen aus diesen Gemeinden melden sich bei den örtlich zuständigen Ortsgruppenleitungen der NSDAP im Übergangsgebiet und stellen Antrag auf Ausstellung des Heimkehrer-Ausweises und Rückbeförderung in die Heimat.

Die Rückbeförderung wird so durchgeführt, daß die Ankunft in den Heimatorten am Mittwoch, 10. Juli 1940, erfolgt. Näheres erfahren die rückgeführten Volksgenossen bei den örtlichen zuständigen Parteizeitenstellen.

Ein aufmerksames Mädchen war die Rettung

Im Freibad Hahnenbrunn bei Blauen sprang ein des Schwimmens nicht kundiger zwölfjähriger Junge vom Sprungbrett ins drei Meter tiefe Wasser. Ein Mädchen, das sich in der Nähe aufgehalten hatte, bemerkte, daß der Junge nicht wieder auftauchte. Die sofort dem Bademeister gemachte Meldung ermöglichte die rechtzeitige Bergung des leidenschaftlichen Jungen, der zwar bewusstlos war, aber unter Mitwirkung der Feuerwehreinheiten wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Der Vorfall beweist, wie notwendig es ist, daß die Besucher von Freibädern aufeinander achten, denn so kann mancher Unglücksfall einem weniger verhängnisvollen Ausgang nehmen.

Reichen, Ablenkung, die den Tod brachte. Als in einem Grundstück am Mühlgraben eine Frau am Gasloch der Bahn geöffnet hatte und im Begriff war, das Gas zu entzünden, fiel gleichzeitig am Röhrenausgang Wasser über. Ohne vorher den Gasbehälter wieder zu schließen, ließ die Frau zum Aussehen und betätigte sich dort. Inzwischen brach das Gas aus, das zur Verunglückten und schließlich zum Tode der Frau führte.

Waldschnecke, Raubwildplage. In Grobharthau macht sich die Waldschnecke stark bemerkbar. So wurden nachts in einem in der Nähe des Massenwaldes gelegenen Gehölz acht Dennen und ein Buche erkranken und verrotten. In einem Gehölzteil wütheten Frösche nachts 17 Junghennen und eine Ente ab. Dieser Geschehnisse wurde auch durch Habichte hart bestraft: in der letzten Zeit wurden dort 30 Tauben getötet.

Keusch (Laut). Die Unsitte des Schlüssellegens. Einer Ehefrau wurde am helllichten Tage aus einer verschlossenen Kommode ein Geldbetrag in Höhe von 110 RM. geklaut. Die verwerfliche Tat wurde dem gemeinen Spion durch sofortige Verhaftung, als nach alter Unsitte der Schlüssel „abgelegt“ und gefunden worden war.

Schneeberg. Unfall durch scheuende Kuh. Ein tödlicher Unfall durch eine scheuende Kuh ereignete sich in Aschornau, wo der 60jährige Landwirt Paul Arno Boigt von einer Kuh umgestoßen wurde, unter das Gespann fiel und so schwer verletzt wurde, daß er an den Folgen starb.

Chemnitz. Kolling treibt sich umher. Der bei einem Bauern in Röhrsdorf in Arbeit befindlich gewesene Herr Rudi Kolling, geboren am 5. Oktober 1914 in Obernau, ein bereits erheblich vorbestrafter Mensch, hat am 28. Juni seine Arbeitsstelle eigenmächtig verlassen. Bevor er den Hof verließ, verlor er aus Rache seinen Rabe mit einer Mistgabel darauf, daß eine davon notgeschlachtet werden mußte. Kolling treibt sich umher und wurde zuletzt in Chemnitz gesehen.

Leipzig. Ein Rettungsbetrüger ist wieder am Werk. Seit einiger Zeit tritt wieder in Leipzig ein Rettungsbetrüger auf. Der Mann klingelt an den Wohnungstüren und bittet, die Reitschritte, die Hausbewohner bestellt hätten, die aber zur Zeit abwesend seien, anzunehmen und an bezahlen. Aus Gefälligkeit gegen die Hausmitbewohner wird die Reitschritte annehmend und der verlangte Betrag erlegt. Später stellt sich dann immer heraus, daß die Reitschritte nicht bestellt waren. Der Betrüger ist etwa 36 bis 40 Jahre alt.

Großschönau. Verhängnisvolle Paddelbootfahrt. Beim Paddeln im sogenannten Siedemühlteich in Hainewalde, der fünf Meter tief und mit Schlingpflanzen durchsetzt ist, ertrank der 17jährige Arbeiter Bruno Kosmarek, als er mit einem Kameraden Schilfrohr vom Boot aus aus dem Wasser ziehen wollte. Das Boot kenterte und Kosmarek versank und konnte erst nach einhändigem Suchen als Leiche geborgen werden. Seinem Kameraden war es gelungen, sich am umgeklungenen Boot festzuhalten und schließlich das Ufer zu gewinnen.

Wünschendorf. Ein Koblmeyenpärchen kontrolliert den Verkehr. Ein reizendes Vogelbüßchen ist auf dem hiesigen Bahnhof zu beobachten. Unbemerkt durch den rollenden Verkehr hat dort zu wiederholten Malen auch jetzt wieder ein Koblmeyenpärchen sein Nest aufgeschlagen und zwar ausgerechnet im Fahrtrichtungsanzeiger. Weder der Lärm, noch die Menschen oder gar die Handhabung des Richtungsanzeigers stören das Pärchen, das gegenwärtig schon die zweite Brut aufzieht.

Kamberg. Vom Dach gestürzt. Bei Ausführung von Dacharbeiten verunglückte in Cottendorf der 61jährige Dachbedeckungsmeister Friedrich Weber durch Absturz tödlich.

Schöned. 15 Jahre NSDAP in Schöned. I. S. Am 20. Juli bildet die hiesige Ortsgruppe der NSDAP, auf ihr 12jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß wird eine der Zeit entsprechende Feierstunde durchgeführt.

Sommerdienst und Kriegseinsatz der HJ.

Gebietsführer Mödel sprach zur HJ-Führerschule. In einer Tagung der hiesigen HJ-Bannführer, Untergauführerinnen und HJ-Untergauführerinnen in Dresden wurden die Richtlinien für den Sommerdienst und den zukünftigen Kriegseinsatz der Hitler-Jugend gegeben. Eingebende Ausführungen galten der Sommerlagerarbeit, dem Ersteinsatz, den Versammlungen der Jugend, Elternabend und dem Dienst der Sonderabteilungen.

Abschließend sprach Gebietsführer Mödel über grundsätzliche Erziehungsfragen der Hitler-Jugend, wie sie sich jetzt besonders in der Kriegszeit immer deutlicher ergeben haben. Ausgehend von der durch die Jugenddienstverordnung der Hitler-Jugend übertragenen Verpflichtung einer Erziehung der gesamten Jugend nach den von der Partei festgelegten Erziehungsgrundsätzen und für diesen Zweck neu ausgearbeiteten Schulungsplänen wies Gebietsführer Mödel auf die besonderen Aufgaben hin, die während des Krieges zu verwirklichen sind, wie z. B. der Schieß- und Geländedienst und die Ausbildung der Sonderformationen. Weiterhin erörterte er die neuen Maßnahmen auf dem Wege einer einheitlichen Gesundheitsführung der deutschen Jugend gemäß den Richtlinien für den Einsatz der Jugendkräfte sowie die Fragen, die sich aus diesen Anordnungen für die nachgeordneten Dienststellen der Jugendführung des Deutschen Reiches auf dem staatlichen Sektor ergeben. Auf dem Gebiet der Sozialarbeit besprach Gebietsführer Mödel u. a. die planmäßige Überprüfung und Förderung der durch das BgA gestellten Jugendwerke auszurichtenden Jugendlichen, die die Hitler-Jugend mit den zuständigen Dienststellen gewissenhaft durchzuführen hat.

Die Frau im Wandel deutscher Geschichte

Ausstellung „Frau und Mutter — Lebensquell des Volkes“ durch Gauleiter Ruffmann eröffnet.

Rund 200 000 Besucher haben bisher schon in Berlin und Leipzig die Reichsausstellung „Frau und Mutter — Lebensquell des Volkes“, die nun auch in Sachsens Gauhauptstadt ihren Einzug gehalten hat und bis 11. August im Johanneum (Stallhof) gezeigt wird. Sie wurde im Rahmen einer feierlichen Feier durch ihren Schirmherrn, Gauleiter und Reichshauptkammerherrn Martin Ruffmann in Gegenwart weiterer führender Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft, unter ihnen Staatsminister Dr. Frick, Generalmajor Wehner, Oberbürgermeister Dr. Riemand, eröffnet. Ferner sprachen Reichsleiter Dr. Hagemeier (Berlin) im Namen des Reichsleiters Alfred Rosenbergs und Gaufrauenchaftsführerin Rühlmann.

Die Leibeserziehung der Jugend

Arbeitstagung des NSRL mit den Führern der Hitler-Jugend. Der Förderung der kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen NSRL und HJ in Sachsen galt eine gemeinsame Arbeitstagung, die in Anwesenheit des stellvertretenden Bereichsführers Hg. Kurt Gruber, des HJ-Gebietsführers Hauptbannführer Frank und der Obergauführerin Charlotte Kling im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden stattfand.

Der stellvertretende Bereichsführer des NSRL, Gauamtsleiter Hg. Kurt Gruber, erinnerte an das Abkommen zwischen Reichsjugend- und Reichssportführung, das die Verantwortung für die gesamte Leibeserziehung der deutschen Jugend in die Hand der Reichsjugendführung legte. Gerade während des Krieges gilt es, die Leibeserziehung der Jugend sicherzustellen.

Vom NSRL sollen insbesondere die freiwilligen Sportgruppen des DJ und HJ weiter und in gesteigertem Maße betreut werden. Die Zusammenarbeit zwischen HJ und NSRL soll in harmonischer und kameradschaftlicher Form durchgeführt werden. So wird und muß sich der gemeinsame Wille schließlich bis in die kleinsten Zellen durchsetzen.

Der HJ-Gebietsführer der hiesigen HJ, Hauptbannführer Frank, unterstrich die unabdingbare Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen hiesigen Stellen des NSRL und der HJ. Er betonte, daß sie besonders jetzt im Krieg an irgendwelchen bürokratischen Hemmnissen keinesfalls scheitern dürfe. Die gesamte Hitler-Jugend bekanntlich ist reiflos zur sportlichen Erziehung, wobei auf die im Rahmen des Kriegseinsatzes zu leistenden mannigfachen Aufgaben Rücksicht zu nehmen ist. Der HJ-Gebietsführer wies auf die hohe Verantwortung hin, die dem HJ-Bannführer und Untergauführerinnen übertragen worden ist und verpflichtete sie zur Durchführung der für das Gebiet Sachfen zwischen NSRL und HJ vereinbarten Richtlinien.

Was bringen die Dresdner Theater?

Die Staatsoper zu Dresden beschließt ihre Spielzeit am Sonntag mit einer Aufführung des „Freischütz“. Vom 8. Juli bis 24. August bleibt die Oper geschlossen.

Das Staatliche Schauspielhaus Dresden bringt am 14. Juli eine Erkaufführung „Ich bin kein Casanova“. Ferner stehen auf dem Plan „Die weissen Andianer“ (7. 7.), als geschlossene Vorstellung „Der Vagabund und die Königin“ (8. 7.), Wiederholung des Stückes am 12. 7., „Die Räuber“ (9. 7.), „Ein Wundstoh“ (10. und 13. 7.), „Der Gigant“ (11. 7.) und „Schneider Wibbel“ (15. 7.). Das Central-Theater Dresden bringt abendlich das Lustspiel „Lisa, dentimm Dich“.

Anregungen für den Küchenzettel

Sonntag früh: Milchsalzflöte, Knädelbrot mit Butter und Aunthonia; mittags: Blumenobstgemüse, Kartoffeln, Schweinebraten, Rhabarberschaumpeise; abends: Hahnenfleisch, Kohl- und Gurkensalat, Vollkornbrot mit Käse. — Dienstag früh: 100 Gramm Hahnenfleisch, 1 Liter Wasser, 2 Eier, Salz und Schmitzlauch. Die Hahnenfleisch, Hahnenfleisch und Schmitzlauch daruntermengen, wie Würfel zubereiten.

Mittwoch früh: Kaltschale mit rohen Früchten, Vollkornbrot mit Butter; mittags: Grüner Salat, Kartoffelsuppe mit Hackfleischstücken; abends: Blumenobstgemüse (Meißnerweintunja), Strohweizenbrot. — Donnerstag früh: 100 Gramm Blumenobstgemüse und Butter, 30 Gramm Fett, 30 Gramm Mehl, Salz, Petersilie. Blumenobstgemüse schneiden, in Butter vorstechen, die Butter schneiden, mit dem Fett andünsten, Mehl überhäuten, mit dem Kochwasser und den Hippen anfüllen, gartochen, abschmecken, zuletzt Petersilie dazu.

Dienstag früh: Deutscher Tee, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Hühner und Karotten im Kartoffelsalat; abends: Quarkfleischbällchen, Vollkornbrot mit Kräuterbutter, fester Tee, ev. mit Süßholz. — Donnerstag früh: 50 Gramm Grieß, 250 Gramm Quark, 1 Liter Milch, Zucker nach Geschmack, 750 Gramm Hahnenfleisch, Quark durch ein Sieb streichen, Milch zum Kochen bringen, Grieß darin ausbacken, mit Zucker abschmecken. Die Masse bis zum Erkalten schmecken, Quark dazugeben, das Ganze über rohes geerdertes Obst geben.

Amlicher Teil.

Begen bringender Bayarbeiten wird die

Wasserzufuhr

zeitweise unterbrochen:

Am 8. Juli 1940 in der Dresdner Straße (ab Bahnübergang bis Ortsausgang), in allen Straßen links der Seifersdorfer Straße, in der Bahnhofstraße nach der Gemeinde Hermsdorf und

am 9. Juli 1940 in der Dresdner Straße (ab Bahnübergang bis Ortsausgang).

Die Hauptkühne in den Häusern der genannten Straßen sind an diesen Tagen unbedingt zu schließen; zur Vermeidung von Schäden dürfen die Warmwasserbereiter und die Baderöfen in dieser Zeit nicht benutzt werden.

Ottendorf-Okrilla, am 6. Juli 1940

Der Bürgermeister.



In soldatischer Pflichterfüllung erlitt für Deutschlands Ehre an seinem MG. im Gefecht von Mezieres - en - Brenne am 22. Juli 1940 den Heldentod unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Burkon

Obergefreiter in einem Inf-Reg. Inhaber des E. K. II. Kl. im Alter von 24 Jahren.

In unendlichem Schmerz

Emil Burkon u. Frau
Ella Burkon
Kurt Burkon u. Familie
Erich Burkon u. Familie
Willi Göllnitz u. Familie
Erich Göllnitz u. Familie
Max Windler u. Familie
Emil Burkon u. Familie
Horst Bormann u. Familie
Rudi Burkon, im Felde.

Ottendorf-Okrilla,
Leisnig,
Wegstädt,
Brockwitz
und Radeberg,
am 5. Juli 1940

Schlaf wohl, lieber Hans, in fremder Erde.

Bilg zu verkaufen:
1 Heißluftbad, 1 elektr. Heißapparat, 1 Wegwalze
2 Gärflaschen 25 u. 65 Lit., 100 Sekifflaschen.
Erlwiesen Nr. 6.

Lesst die Ortszeitung

Gasthof zum Hirsch

Dente Sonnabend

Unterhaltungsmusik in den Gasträumen.

Es laden freundlich ein Erich Mager u. Frau.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 7. Juli 1940
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Gedächtnisfeier.
Vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst.



Im Kampf um Ehre und Freiheit für Führer und Vaterland starb am 22. Juni 1940 bei Mezieres - en - Brenne den Heldentod unser Arbeitskamerad.

Hans Burkon

Obergefreiter und Inhaber des E.K. II

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren

Max Findeisen

Betriebsführung u. Gefolgschaft.

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigenteil und Bilder: Georg Köhle, Ottendorf-Okrilla, Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhle, Inh. Georg Köhle, Ottendorf-Okrilla, Z. 2, 18 Postfach Nr. 5 0110.

England-Karte

Preis 50 Pfg.

H. Köhle, Mühlstr. 15.